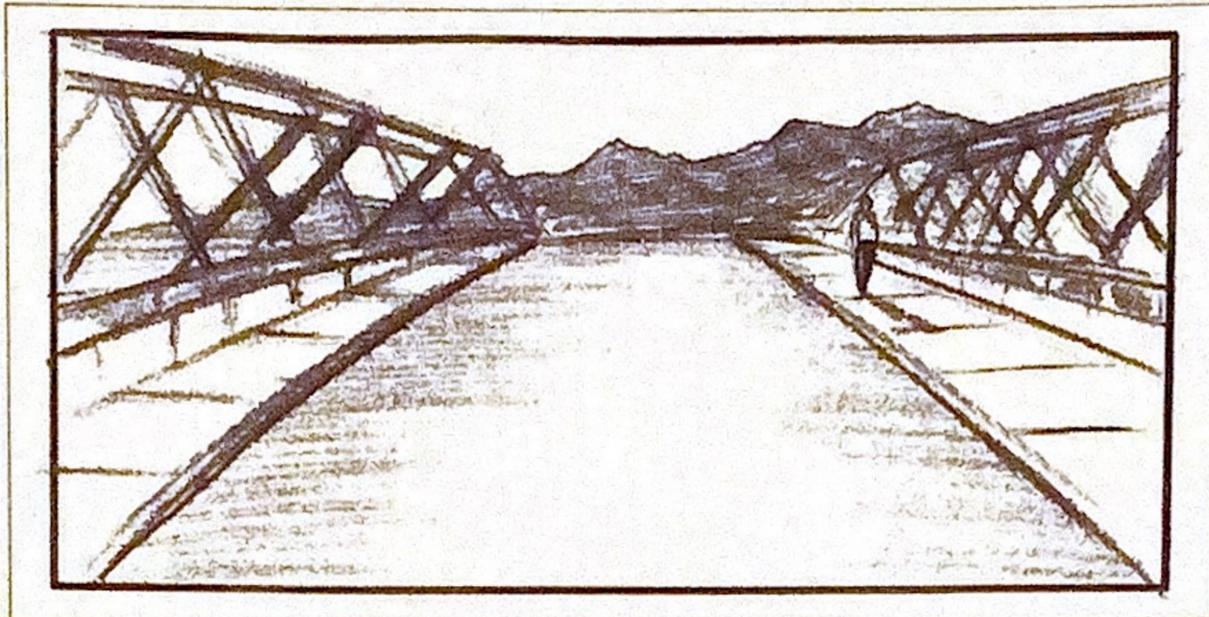


3. Einstellungsgrößen und ihre Wirkung

Weit oder Supertotal

- Personen sind nur als kleine Punkte zu erkennen.
- Wird für einen allgemeinen Überblick eingesetzt.
- Häufig von einem erhöhten Standpunkt.
- Ideal für großartige Landschaften in eindrucksvollen Lichtstimmungen.



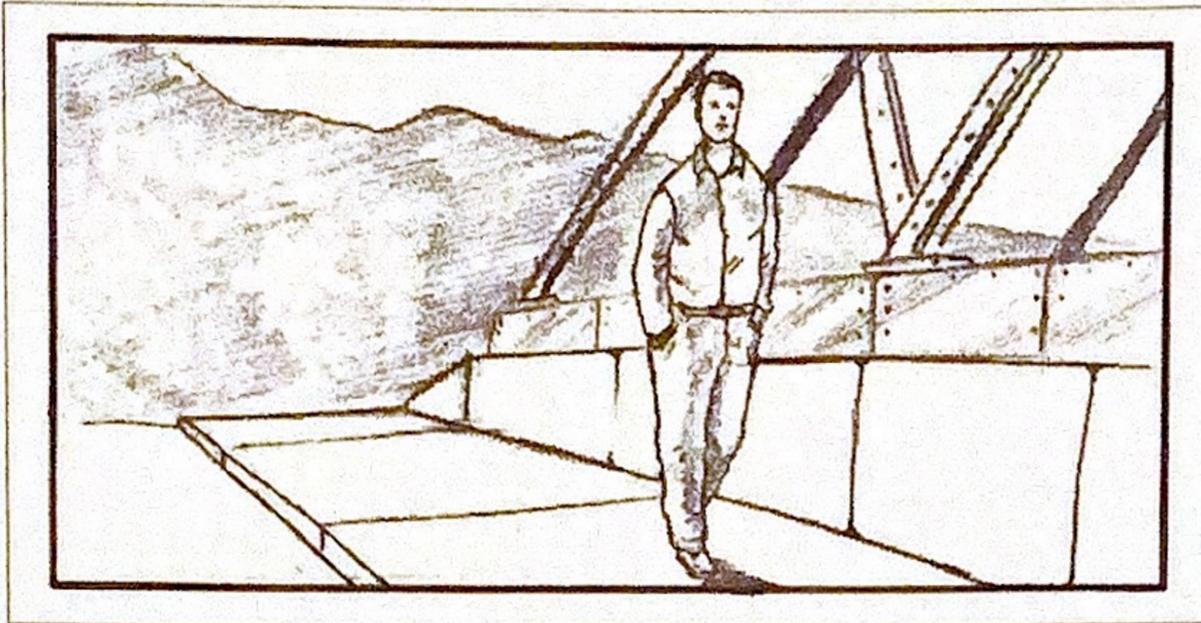
Totale

- Bestimmung eines Handlungsraumes, (im amerikanischen „Establishing- Shot“)
- Häufigste Form der grundsätzlichen Orientierung.
- Die Kamera dokumentiert, sie beobachtet nicht.
- Überblick über die Situation mit allen agierenden Personen.
- Im Sinne der Standardsequenz zeigt die Totale dem Zuschauer alle wichtigen Elemente der Sequenz und deutet damit bereits auf Zusammenhänge hin.



Halbtotale

- Die Halbtotale schränkt das Blickfeld der Totalen deutlich ein.
- Personen sind als Gruppe bzw. in einer Kopf-Fußdarstellung zu sehen.
- Aktionen im Zusammenhang mit dem Umfeld werden deutlich erkennbar.
- Für den Zuschauer gibt die Halbtotale erste Orientierungen für inhaltswichtige Details.



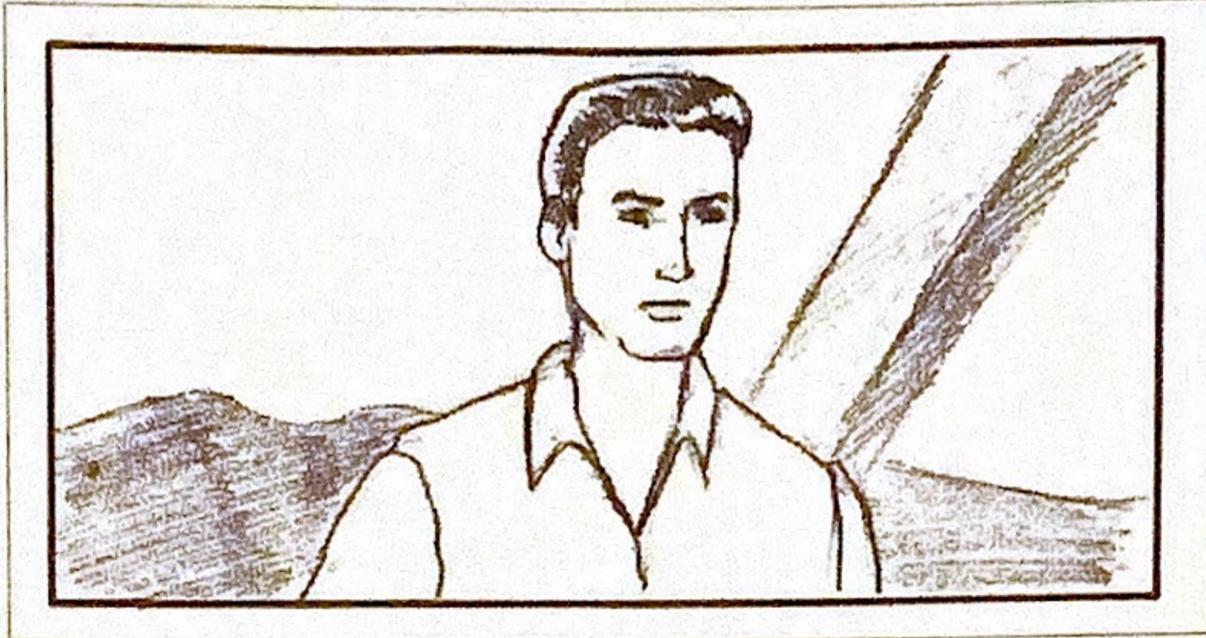
Halbnah

- Personen und Gegenstände sind mit zwei Dritteln ihrer Gesamtgröße im Bild zu sehen. Von den Knien an aufwärts; räumliche Orientierungen aus der Totalen u U. sogar aus der Supertotalen können mit einer halbnahen Einstellung aufgenommen werden.
- Diese Einstellungsgröße ist auch als „amerikanische“ oder „italienische“ Einstellung bekannt.



Nah

- Personen werden mit einem Drittel Ihrer Körpergröße abgebildet. Personengruppen werden meist in einer „Zweier“, maximal in einer „Dreier“ ins Bild gesetzt
- Naheinstellungen sind keine neutrale Beobachtung mehr. Es geht in dieser Einstellungsgröße konkret um diese Personen, oder um Gegenstände.
- Details, Mimik und Gestik werden erkennbar



Großaufnahme

- Der Kopf, das Gesicht eines Menschen erscheint bildfüllend.
- Ein Gegenstand wird ohne ablenkendes Umfeld ins Bild gesetzt.
- Ein Hintergrund ist nur noch unscharf oder als eine undefinierbare farbliche Fläche wahrnehmbar.
- Die Großaufnahme macht den Höhepunkt einer Handlung sichtbar. Es werden der wichtige Inhalt und die Aussage einer Sequenz verdeutlicht.



Detailaufnahme

- In dieser Einstellungsgröße ist immer ein Teil einer Person oder eines Gegenstandes Bild füllend zu sehen. Von einem Gesicht nur der Mund und/oder nur das Augenpaar, von einem Türbeschlag nur das Schloss oder die Klinke.
- Detailaufnahmen können Irritationen und Emotionen auslösen, sie können anziehend oder abstoßend wirken.
- Groß- und Detailaufnahmen sind Einstellungen, auf die in der Folge gut geschnitten werden kann.



Quellen hierzu:

- Blank, Richard**, Film und Licht. Die Geschichte des Filmlichts ist die Geschichte des Films, Berlin 2009 (Alexander)
- Christen, Thomas/Blanchet, Robert**, New Hollywood bis Dogma 95. Einführung in die Filmgeschichte, Marburg 2008 (Schüren)
- Elsaesser, Thomas**, Hollywood heute. Geschichte, Gender und Nation im postklassischen Kino, Berlin 2009 (Bertz+Fischer)
- Elsaesser, Thomas/Hagener, Malte**, Filmtheorie zur Einführung, Hamburg 2007 (Junius)
- Steinwender, Harald**, Sergio Leone. Es war einmal in Europa, Berlin 2009 (Bertz+Fischer)
- Vogel, Amos**, Film als subversive Kunst, St. Andrä-Wördern 1977 (Hannibal-Verlag); auch : Reinbek b. Hamburg 2000 (rororo Sachbuch)

6. Journalistische Formen

- **Nachricht**
Möglichst verständliche, um Objektivität bemühte Mitteilung eines aktuellen Sachverhalts. Das Wichtigste kommt zuerst, das Unwichtige zum Schluss. Der Einleitungssatz beantwortet möglichst viele der sieben -Fragen: Wer hat wann, was, wo, wie, warum getan (bzw. wem ist es was... wiederfahren) und aus welcher Quelle stammt diese Information. Kaum länger als eine Minute.
- **Bericht**
Im Unterschied zur Nachricht kommen hier auch die Zusammenhänge, Hintergründe und die Vorgeschichte zum tragen. Mittels aktueller Aufnahmen, O-Töne (und dem Berichterstatter) das Ereignis dem Zuschauer näher bringen.
- **Reportage**
Nicht alle Aspekte müssen zur Kenntnis genommen werden, sondern es darf nur ein Teil der Wirklichkeit spotlichtartig beleuchtet werden. Subjektivität des Reporters ist erlaubt. Im Bild. Die Reportage lässt das Publikum das Ereignis mit den Augen des Reporters sehen.
- **Dokumentation**
Thema/ Geschehen in ein umfassenden Zusammenhang stellen.
- **Feature**
„Attraktive“ Darstellung: Das Feature beleuchtet seinen Gegenstand von unterschiedlichen Seiten und mit unterschiedlichen Stilmitteln (Interview, Zitate, Statistiken, grundsätzlichen Reflexionen). Typisch ist der ständige Wechsel zwischen Anschauung und Abstraktion, zwischen Schilderung und Abstraktion.
- **Kommentar**
Jemanden anderen durch Meinungsäußerung zum Nachdenken/ Handeln/... bringen.

Die 7 journalistischen W-Fragen:

- (1) wer (hat etwas getan)
- (2) was (hat er denn getan)
- (3) wo (hat er es getan)
- (4) wann (hat er es getan)
- (5) wie (hat er es getan: Einzelheiten)
- (6) warum (hat er es getan)
- (7) woher (ist die Information: Quelle)

7. Drehvorbereitungen

Das Exposé als endgültige Drehvorlage

Wird mit dem Exposé gedreht, dann sollte dieses nach Möglichkeit folgende Informationen enthalten:

1. Thema und Absicht

Knapp und präzise soll beschrieben sein, was geplant ist.

2. Ablauf

Die einzelnen Sequenzen sowie die entsprechenden Übergänge sollten so präzise wie möglich beschrieben werden.

Wichtig auch: Ungefähre Zeitangaben für die einzelnen Sequenzen!

3. Drehplan

Das Team will wissen, wann es wo zu drehen hat, und wie viel Zeit ihm dafür zur Verfügung steht.

Basis eines derartigen Exposés sollte, wenn irgend möglich, eine gründliche Vorbesichtigung der einzelnen Drehplätze sein. Diese ist auch notwendig, um den Produktionsprozess richtig einzuschätzen und die Materialbestellung (z. B. Licht) angemessen auszuführen. Überdies ist hier darauf zu achten, dass erforderliche Drehgenehmigungen eingeholt werden bzw. vorliegen.

Prinzipiell gilt:

- Lieber vor Produktionsbeginn zu viel denken, lieber allzu präzise schriftliche Unterlagen erarbeiten, als nach allen Seiten offen auf den Schauplatz kommen.
- Es ist in der Regel leichter, von einem durchdachten Konzept abzurücken, eine bestehende Vorlage den realen Gegebenheiten anzupassen, als auf dem Schauplatz frei zu improvisieren.
- Vor allem in der aktuellen Berichterstattung muss sich der/die Programmmitarbeiter/-in von schriftlichen Unterlagen lösen, wenn es die Situation erfordert oder wenn Mitglieder des Produktionsteams eine bessere Idee einbringen. Den Entscheid aber, ob eine Idee brauchbar ist oder nicht, kann man/frau dann fällen, wenn er/sie sein/ihr Sujet genau kennt.

8. Analyse

8.1. Der Aussagewunsch / der Zielsatz / die Zieldefinition eines Filmes / Beitrags

- gibt Aufschluss darüber, welche Wirkungen ein Kommunikator erzeugen will und/oder kann
- ist in einem Satz formuliert
- ist für alle filmischen Produkte gleich welcher Gattung oder welchen Genres zu formulieren, wohl wissend, dass jede Zieldefinition einen sachlichen und einen emotionalen Aspekt beinhaltet
- macht ein filmisches Produkt überprüfbar, bietet Beurteilungskriterien und strukturiert Diskurse über das Produkt (*)
- orientiert sich an kommunikativen Zielen, die
 - a) unterhalten (entspannen, zerstreuen)
 - b) Kunstgenuss bieten (ästhetische Werte)
 - c) Erbauung vermitteln (gemütsmäßig ansprechen)
 - d) Belehrung anbieten (Wissensgüter aufbereiten)
 - e) Information geben (unterrichten, aufklären)
 - f) Meinungen und Attitüden beeinflussen
 - g) Handlungen veranlassen
 - h) ...

Beispiele:

- dieser Film soll ... transportieren
- dem Zuschauer soll ... gezeigt/vorgeführt werden ...
- der Film soll bewirken, dass die Zuschauerin ... {empört} ... ist
- ich will informieren aus der Sicht von ... {der ökologischen Bewegung/der Landesregierung} .
- ...

(*) wobei ein klar definierter Aussagewunsch für den gesamten Produktionsprozess hilfreich ist, da

- a) er als These den Arbeitsprozess vorantreibt,
- b) den Film von Anfang an strukturieren kann,
- c) dabei hilft, sich nicht auf Nebengleisen und Umwegen zu verirren ...

11. Das Prinzip der Five Shots

(Mike Rosenblum, USA 2002)

1. Close up Aktion: Finger, Hand (Was)
2. Close up: Gesicht (Wer)
3. Totale: Schauplatz (Wo)
4. Over the shoulder (Wie)
5. Ungewöhnliche Einstellung (Wow)

Beisp.1: Schuhmacher Close up on the hands Close up on his face Wide shot of the scene Over the shoulder Another angle	Beisp.2: Taliban im Bunker, mit MG, Finger am Abzug Close up on the finger Close up on his face Wide shot of the soldier Over the shoulder Another angle
--	--

Hinweis: Parallele zu den Journalistischen W-Fragen:

- (8) wer (hat etwas getan)
- (9) was (hat er denn getan)
- (10) wo (hat er es getan)
- (11) wann (hat er es getan)
- (12) wie (hat er es getan)
- (13) warum (hat er es getan)
- (14) woher (ist die Information)

12. Zehn – Sekunden Regel

Keine Aufnahme kürzer als 10s machen.

Im Schnitt werden oft nur ca. 3s Material gebraucht, somit ist „Luft“ für Fehler.

Generell gilt: Bei jeder Aufnahme „Fleisch“ lassen (VOR und NACH der eigentlichen Aktion)